

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden  
**Herausgeber:** Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden  
**Band:** 46 (1916)

**Artikel:** Tapfer und treu : einige Korrespondenzen und andere Schriften aus dem Archiv Salis zu Zizers aus der Zeit der französischen Revolution  
**Autor:** Salis, Nicolaus von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-595830>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Tapfer und treu

Einige Korrespondenzen und andere Schriften  
aus dem Archiv Salis zu Zizers aus der Zeit  
der französischen Revolution.

Mitgeteilt von

P. Nicolaus v. Salis, O. S. B.

Beuron.



## VORBEMERKUNG

Da es sich an dieser Stelle nicht in erster Linie um philologische Genauigkeit des Textes handeln konnte, hat der Herausgeber die *deutschen* Briefe Rudolfs von Salis, der offenbar das Französische besser beherrschte als das Deutsche, in der Schreibung etwas modernisiert, um sie heutigen Lesern mundgerechter zu machen; der Inhalt aber ist dem Original entsprechend.

# Tapfer und treu.

Einige Korrespondenzen aus dem Archiv des Obern Schlosses zu Zizers aus der Zeit der französischen Revolution.

Mitgeteilt von P. Nikolaus von Salis O. S. B.

---

Auf dem schönen Löwendenkmal Thorwaldsens zu Luzern sind neben den übrigen Helden des 10. August 1792 bekanntlich auch die beiden Brüder Heinrich und Rudolf von Salis-Zizers verewigt. Hat auch zwar nur letzterer sein Blut für die Ehre seiner Nation und seines Namens vergossen, so verdient doch auch Heinrich diese Ehrung vollauf. Beide haben besonders die Treue, aber auch die Tapferkeit der Schweizer („*Helvetiorum fidei ac virtuti*“ lautet die Inschrift am Denkmal) hochgehalten — fester und unentwegter als verschiedene andere Gardeoffiziere. Ein Schwanken in der Gesinnung dem König gegenüber und ein auch nur vorübergehendes Liebäugeln mit der Revolution, wie wir dasselbe z. B. in dem unten mitgeteilten Schreiben des Leutnants Jenner finden, war den beiden Salis-Zizers fremd.

Schon seit Mitte des 16. Jahrhunderts hatten die Salis mit Vorliebe in Frankreich gedient, wo sie sich einen bedeutenden Namen erwarben und manchmal zu hohen Chargen gelangten. Daß sie aus dem französischen Dienst auch großen finanziellen Vorteil zogen, ersehen wir aus folgender Notiz, die, von der Hand Heinrichs herrührend, noch aus der Zeit vor Ausbruch der Revolution (vor 1787) datiert.

Messieurs de Salis tirent de la France :

Salis - Samade Lir. 24 600.

Le Maréchal de camp (Baron Vincenz Guido, 1708—1794), retiré Lieut. Colonel (Regimentsinhaber), pensions anciennes sur le Trésor royal Lir. 6 000

pour l'ordre de St. Louis . . . . .	Lir. 2 000
son fils aîné (Joseph <sup>1</sup> ) dans (le Régiment) Aul-	
bonne une Compagnie . . . . .	„ 5 400
le fils cadet (Valentin <sup>2</sup> ) une Compagnie dans (le	
Régiment) Diesbach . . . . .	„ 5 400
le plus jeune des fils (Rudolf <sup>3</sup> ) sous-lieut. aux	
gardes . . . . .	„ 1 800
le lieut. dès cents-suisse . . . . .	„ 4 000
	<hr/>
	Lir. 24 600

Salis-Marschlins Lir. 43 100.

Le Maréchal de camp (Baron Anton <sup>4</sup> ) l'Etat	
Major du Régiment et compagnie . . . . .	Lir. 15 000
Pensions . . . . .	„ 11 100
Traitement d'inspecteur . . . . .	„ 8 000
Traitement du Ministre (Ulysses <sup>5</sup> ) . . . . .	„ 6 000
de sa Compagnie . . . . .	„ 3 000
	<hr/>
	Lir. 43 100

Salis-Zizers Lir. 15 500.

La Compagnie aux gardes (von Baron Heinrich)	Lir. 12 000
le Traitement de Sous-Aide-Major (Rudolf) . . .	„ 2 300
pension . . . . .	„ 1 200
	<hr/>
	Lir. 15 500

<sup>1</sup> 1741—1803, 1792 mit dem Regiment abgedankt; 1799 Oberst im Regiment Salis-Marschlins in österreichischen Diensten (in englischem Sold).

<sup>2</sup> 1747—18?, 1792 mit dem Regiment abgedankt.

<sup>3</sup> 1752—1820, verläßt 1792 mit den kgl. Prinzen das Land, 1813 Administrator der Krongüter in Ostfriesland im damaligen Königreich Westfalen, nach der Restauration der Bourbonen Maréchal de camp, Mitglied der Deputiertenkammer für das Departement des Ardennes.

<sup>4</sup> 1732—1813, trat 1749 in seine eigene Kompagnie im Regiment Travers, 1762 Oberst-Inhaber eines eigenen Regiments, 1768 Brigadier und Generalinspektor der Schweizer-Regimenter, 1772 Generalinspektor der gesamten französischen Infanterie, 1780 Maréchal de camp, 1787 in sizilianischen Dienst übergetreten, Generalleutnant, errichtet 1799 ein Regiment in kaiserlichem Dienst (in englischem Sold).

<sup>5</sup> 1729—1800, 1768 Minister-Resident der Krone Frankreichs bei den Drei Bünden, trat 1792 zurück.

Salis-See wis	Lir. 7800.
pensions des affaires étrangères . . . . .	Lir. 4800
pension pour la Compagnie (Joh. Ulrich <sup>6</sup> ) . . . . .	„ 1500
Traitement de Sous-Lieut. du fils (Joh. Gaudenz <sup>6</sup> ) . . . . .	„ 1500
	<u>Lir. 7800</u>

Salis-Coire (resp. auch Soglio)	Lir. 6600.
Président André <sup>7</sup> pension . . . . .	Lir. 1800
Colonel Baptiste <sup>8</sup> . . . . .	„ 2400
Président Nicolas <sup>9</sup> . . . . .	„ 1200
Président Pierre <sup>10</sup> . . . . .	„ 1200
	<u>Lir. 6600</u>

#### Salis-Soglio, Tagstein, Haldenstein

Lir. 17400.

Le Major Frédéric Antoine <sup>11</sup> . . . . .	Lir. 6600
Tagstein <sup>12</sup> Compagnie . . . . .	„ 5400
Haldenstein <sup>13</sup> Compagnie . . . . .	„ 5400
	<u>Lir. 17400<sup>14</sup></u>

<sup>6</sup> 1740—1815, Hauptmann in französischen Diensten, quittierte den Dienst bald, behielt aber die Kompagnie; später Bundeslandammann, Landeshauptmann des Veltlins etc.; dessen Sohn, der Dichter, 1762—1834.

<sup>7</sup> 1735—1805, 1751—1770 in französischen Diensten, Inhaber einer Kompagnie, später Landesobrist und Bundespräsident etc.

<sup>8</sup> Bruder des Vorigen, 1741—1816, 1756 in das Regiment Salis eingetreten, 1774 Oberst, quittierte 1777; später Bürgermeister von Chur und Bundespräsident; beide aus der Linie Rietberg-Chur.

<sup>9</sup> Aus derselben Linie, 1714—1784, Hauptmann in französischen Diensten, quittierte zirka 1760, später Bundespräsident etc.

<sup>10</sup> Peter von Salis-Soglio aus dem „Alten Gebäude“ zu Chur, 1729—1783; besitzt schon minoren eine Kompagnie in französischen Diensten, die er aber nie selber befehligte; Präsident der Syndikatur.

<sup>11</sup> von Salis-Soglio aus der Casa di Mezzo, 1747—1809, 1765 Leutnant im Regiment Salis, 1785 Oberstleutnant, quittierte 1792; später Oberst à la Suite in bayrischen Diensten, Bundespräsident etc.

<sup>12</sup> Anton von Salis-Tagstein, 1758—1791; 1779 Hauptmann im Regiment Salis.

<sup>13</sup> Baron Gubert Dietegen von Salis-Haldenstein, 1758—1837; 1770 Leutnant im Regiment Salis, 1778 Inhaber einer eigenen Kompagnie, 1780 Hauptmann, quittierte 1792.

<sup>14</sup> Archiv Salis zu Zizers.

Im ganzen also eine jährliche Einnahme von 115 000 Lire — für damalige Zeiten eine erkleckliche Summe!

Zur Orientierung in betreff der Gebrüder Salis-Zizers mögen folgende Personalien dienen: Vater derselben war:

„Joh. Heinrich Freiherr von Salis zu Zizers (vom Untern Schloß daselbst), Herr zu Sulzberg, Ritter des hl. Ludwig, (Garde-)Hauptmann in französischen Diensten, Generalfeldmarschall, Bürger des Standes Solothurn und frey-adeliger Landsaß in Fürstl. St. Gallischen Landen“, geboren zu Zizers 7. Juni 1711, gestorben ebendasselbst 21. Mai 1770, vermählt in zweiter Ehe 1746 mit Maria Anna Francisca Beßler von Wattigen aus Uri, geb. 21. Januar 1732 als einzige Tochter des Marx Friedrich Beßler von Wattigen, Herrn zu Stauffacker bei Thal im St. Gallischen, Landammann des Rheintals etc., und der Maria Anna geb. Püntener von Braunberg (gestorben zu Zizers 1764 und dort in der Salisschen Gruft beigesetzt), gestorben zu Zizers den 12. Februar 1806. Von den neun Kindern dieser Ehe erreichten nur fünf ein reiferes Alter:

1. Josepha, geboren zu Zizers 15. Oktober 1751, gestorben zu Rankweil in Vorarlberg 20. Januar 1800 (in Zizers beigesetzt in der gräflichen Gruft der Pfarrkirche), vermählt 7. April 1768 mit Simon Grafen Salis-Zizers (aus dem Obern Schloß), nachmaligem sizilianischen Maréchal de camp (gestorben zu Chieti 1827).

Ihre beiden in den Korrespondenzen genannten Söhne sind:

a) Graf Franz Simon, 1777—1845; tritt zuerst in piemontesische (Regiment Graf Christ), 1816 in französische Dienste, Oberst-Inhaber des 1. Infanterieregimentes, kommandierte dann ein Schweizergarderegiment seines Namens, quittierte 1830; später General-Leutnant und Kommandeur der IV. Division zu Bologna in päpstlichen Diensten.

b) Rudolf, 1779—1840; tritt 1799 in österreichische Dienste, 1832 Feldmarschall-Leutnant, Inhaber des Infanterieregimentes Nr. 3; k. u. k. Kämmerer, Wirkl. Geh. Rat und Obersthofmeister des Erzherzogs Franz Karl usw.

2. Joh. Heinrich Anton, geboren Zizers 6. Mai 1753; tritt 1770 in die Schweizergarde in französische Dienste ein, nachdem ihm sein Vater schon 1763 die Erbkompagnie abgetreten hatte; 1777 Hauptmann der Garde, als welcher er den Rang eines Maréchal de camp bekleidete. Trat bei der Restauration der Bourbonen abermals in den Dienst Frankreichs, 1816 General-Leutnant und Brigadeführer der Schweizergarden; gestorben unvermählt auf seinem Schloßgut Helmsdorf bei Immenstadt (Baden) den 18. Mai 1819. Mit ihm erlosch der Zweig des Untern Schlosses zu Zizers im Mannesstamme.

3. Rudolf Anton Theodor Xaver, geboren zu Zizers 17. September 1756; trat 1775 in die Schweizergarde ein, 1783 erster Leutnant, 1770 Aide-Major; er nannte sich gewöhnlich „Chevalier de Salis“. Gestorben unvermählt zu Paris 2. September 1792.

4. Maria Anna, geboren zu Zizers 24. Juli 1758, gestorben daselbst als die Letzte ihres Hauses und begraben in der Gruft des Untern Schlosses 18. Oktober 1816; vermählt 16. August 1781 mit Fidel von Blumenthal aus Rodels, Leutnant im Regiment von Diesbach in französischen Diensten; später Landammann zu Zizers, gestorben daselbst 1830.<sup>15</sup>

Eine Stiefschwester aus des Vaters erster Ehe mit Margaretha Emilia Travers von Ortenstein (gestorben 1743) war die unglückliche Emilia, geboren 1738, welche — eine große Schönheit — nachdem sie mit dem Prinzen Karl Fried-

<sup>15</sup> Ausführlicheres über diesen Familienzweig vgl. in unserm Artikel „Das Untere Schloß zu Zizers“ im „Bündner. Monatsblatt“ Jahrg. VII, 1901; speziell über Heinrich und Rudolf siehe Wolfg. Friedr. von Mülinen, Das französische Schweizergarde-Regiment, an verschiedenen Stellen, usw.

Die Gardekompagnie, welche Heinrich von Salis innehatte, war 1627 dem nachmaligen Maréchal de camp Ulysses von Salis-Marschlins (1594—1674) erteilt worden. Sie kam 1649 und 1660 von des letztern Sohn Herkules (1617—1686) an Rudolf von Salis-Zizers (1619—1690), den Begründer des Zweiges vom Untern Schlosse, in dessen Nachkommenschaft die Kompagnie sich bis zur Revolution (1792) vererbte. Der Mannschaftsrodel dieser Kompagnie ist jetzt im Bündn. Monatsblatt (1917, S. 48 ff.) mitgeteilt.



rich von Holstein-Beck, von dessen Oheim, dem Marschall Moritz von Sachsen begünstigt, verlobt gewesen, von König Ludwig XV. gewaltsam in seinen berüchtigten Hirschpark entführt wurde; aus Scham und Verzweiflung nahm sie sich, erst siebzehnjährig, das Leben.

---

*Lieutenant Jenner<sup>15</sup> an Heinrich von Salis.*

Paris, le 22. Juillet 1789.

Il y a bien du nouveau, mon cher Ami, dans ce pays depuis ma dernière — une révolution aussi complète que jamais il s'en soit faite et cela dans trois fois 24 heures, et ce sont les Parisiens, qui l'on faite. Le François est actuellement aussi libre que Vous pouvez l'être en Grison. Mr. Necker<sup>17</sup> a été renvoyé le 12 avec Mr. de Montmorin<sup>18</sup> le dimanche 13 — grand deuil à Paris, plus de spectacles et une consternation générale. Le dimanche 13 à 2 h. du matin on a battu la générale à Courbevoy, nous sommes partis pour Paris et arrivés à la grille de Chaillot. Nous y avons restés jusqu'à 6 h. du soir, que nous avons reçus ordre de nous rendre aux champs Elisés; là nous avons formés un quarré long à centre vuide dans la contre-allée du Caffé Dombe, attendant ce qu'on alloit faire de nous. Vers les 8 h. nous entendons quelques coups de fusil et beaucoup de bruit, et à l'instant même deux Escadrons de Dragons arrivent au grand galop chassés par le peuple et se reforment devant nous, ils avaient été assez malmenés et deux Dragons démontés et grièvement blessés. L'instant d'après nous entendons une fusillade, c'était le Prince de Lambesc,<sup>19</sup> qui avec son Régiment de Royal Allemand

---

<sup>16</sup> Joh. Ludw. Niklaus Jenner von Bern, 1765—1833, Leutnant im Regiment von Ernst; später in niederländischen Diensten, quittierte als Generalmajor.

<sup>17</sup> Jacques Necker, 1732—1804, Finanzminister.

<sup>18</sup> Romand - Marc Comte de Montmorin - S. Hérem, n. 1745, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, massakriert 2. September 1792.

<sup>19</sup> Charles-Eugène Prince Lambesc de Lorraine, 1751—1821, französischer General.

étoit entré par le pont tournant dans les Tuileries, où il faisoit faire feu par ses cavaliers, qui plus humains que leur indigne Chef, (!) tiroient en l'air, tandis que lui sabroit impitoyablement tout ce qui se trouvoit sous sa main.

Pour nous, nous avons eu le bonheur de n'être pas attaqués et par conséquent de n'être point dans le cas de tirer un coup de fusil, il faut te dire, que nous avons 4 canons du Corps d'Artillerie et déservis par eux. A 1 h. après minuit nous recevons l'ordre de faire une prompte retraite, parceque on avoit eu l'avis, que les Gardes françoises se rassembloient au dépôt pour y prendre leurs Canons et se préparoient à nous donner une alerte à boulet, je t'assure que nous ne nous retirames pas au pas de 75, mais de 200 et 300 à la minute. Le lundi 14, nous le passames à Courbevoy tranquillement, le mardy 15 je fus détaché avec 74 hommes pour la garde de Trésor Royal. En arrivant à Paris je trouvois déjà beaucoup de bourgeois armés et formés en Comp<sup>ie</sup>; à 3 h. du soir le peuple étoit déjà entré dans la cour des Invalides par escalade et s'étoit emparé du canon et de toutes les armes des Invalides, et à 6 h. il étoit maître de la Bastille, qu'on a attaqué avec 5 pièces de canon déservis par les Gardes françoises. Comme on prétend que le Gouverneur a agi en traître, en laissant entrer environ 200 personnes dans la première cour, puis faisant lever le pont-levi et tirer sur ceux qui étoient entrés, on ne lui a pas fait de grace, on l'a mené à la maison de ville, où le peuple lui a tranché la tête et l'a promené au bout d'une pique avec celle du Lt. de Roi, qui avait été tué à l'assaut. Trois Canoniers invalides, qui avoient mis le feu au canon pour tirer sur le peuple, ont été pendus au crochet d'une lanterne. On a trouvé à la Bastille 30 hommes de Salis-Samade<sup>20</sup> avec le Lt. de Flu; on leur a fait grâce sur l'intercession des Gardes Françoises, de Flu est actuellement soldat dans la comp<sup>ie</sup> de l'Arquebuse. Dans le moment, qu'on expédioit le Gouverneur de la Bastille, on a découvert par des lettres trouvées sur lui, que de Flesselle,<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Siehe oben S. 157.

<sup>21</sup> Jacques de Flesselles, „le dernier prévôt des marchands de la ville de Paris“.

prévot des Marchands, trahissoit la cause du peuple, on l'a chassé de la maison de Ville comme un traître et le peuple en a fait bonne justice en l'assommant. Venons à présent au fameux Camp du Champ de Mars, qui environé de peut être 20 mille hommes et prêt à être foudroyé par le canon, faisoit une fort triste figure. Tillier<sup>22</sup> s'y trouvoit par hasard pour demander des Ordres à Mr. de Beusenvald (recte Besenval<sup>23</sup>) de la part du Commandant de Courbevoy. Mr. de Beusenvald lui dit: auriez vous le courage d'aller à l'Hôtel de ville pour offrir de ma part une Capitulation pour les troupes à mes ordres. Il dit qu'oui et part. Une patrouille bourgeoise s'empare de lui et le mène à l'Hôtel de Ville, toujours accompagné par le peuple qui crie: C'est un traître, il faut le pendre. Enfin on arrive à l'Hôtel de Ville où tant bien que mal il dit sa commission; on le mène ensuite à une Eglise, où les Electeurs du District étoient assemblés, et qui après beaucoup de questions se déterminèrent à envoyer des Deputés au Champ de Mars pour régler la Capitulation. J'ignore quelles en furent les conditions, mais ce que je sais, c'est que le même soir 14 ils décampèrent sans tambours ni trompettes, abandonnant aux vainqueurs tentes, marmites et tout le bagage des Officiers et Soldats, que la milice bourgeoise ramena en triomphe, ainsi qu'une pièce de canon le lendemain matin. Les troupes se retirèrent à Sève, d'où elles partirent le 16 pour St. Denys, où étoit le rendez-vous général, pour se rendre de là dans leurs garnisons, emmenant et escortant la famille de Broglie et les Polignacs. Le Comte d'Artois<sup>24</sup> est parti avec ses enfants pour la Savoye et Mr. de Beusenvald depuis hier, dit on, pour l'Angleterre, en quoi il a bien fait.

<sup>22</sup> Emanuel Samuel Tillier, 1751—1835, Offizier des Garderegiments, Chevalier de l'Ordre du Mérite, des Rats von Bern, Oberstleutnant im Lande, später französischer Maréchal de camp.

<sup>23</sup> Peter Jos. Victor Baron de Besenval von Solothurn, 1721—1791, 1761 Generalleutnant, Inspektor der Schweizer- und Bündner-Truppen, 1783 Kommandant von Paris, 1784 in der Champagne etc.

<sup>24</sup> Charles Philippe de Bourbon, Comte d'Artois, 1757—1836, jüngerer Bruder Louis' XVI., General der Schweizer- und Bündner-Regimenter, 1824 Nachfolger Louis' XVIII. als Charles X.

On a intercepté une lettre, qu'il avait écrit au Commandant de la Bastille, qui lui faisait mauvais jeux.

Le 16 le Roi s'est rendu à l'assemblée des Etats Gen. sans gardes pour se mettre entre leurs mains, après avoir renvoyé tous ses nouveaux Ministres, Breteuil,<sup>25</sup> le Maréchal de Broglie,<sup>26</sup> la Vauguyon<sup>27</sup> et Foulon,<sup>28</sup> le premier avoit été fait Ministre principal, le 2<sup>ond</sup> de la guerre, le 3<sup>me</sup> des affaires étrangères et le dernier des finances. Le 17 Juli le Roi est venu à Paris sans Gardes, escorté jusqu'au point du jour par la Milice bourgeoise de Versailles et de là par celle de Paris, qui l'a escorté jusqu'à l'Hôtel de Ville, où il a descendu et approuvé tout ce qu'on avoit fait, a même accepté et mis à son chapeau une cocarde à la couleur d'Orléans, que tout Paris porte actuellement, et a été reconduit jusqu'au point du jour au bruit de l'Artillerie des canons, qu'on lui avoit pris. Il y avoit ce jour là 260 mille Parisiens sous les armes, dont 180 mille étoient armés de fusils. Nous sommes dans un piteux état; là Comp<sup>ie</sup> Lt. Colonelle et la Tan (?) sont venus se rendre avec armes et bagages aux bourgeois et une patrouille bourgeoise est allé enlever toute la poudre, qui se trouvoit à la caserne de Chaillot. Ils désertent de Courbevoy par douzaine; il n'y a que toi, qui n'aye encore perdus qu'un homme. La moitié des Régiments Suisses, qui étoient au Champ de Mars, sont au service de la bourgeoisie et autant des Régiments françois, qui étoient à St. Denys. Le conseil de la guerre est reformé. L'Intendant de Paris a été arrêté hier (à) Compiègne, il pourroit bien subir le même sort que de Flesselle. Je suis encore de garde au Tresor Royal, où je suis avec le même detachment depuis le 14. Dieu sait,

<sup>25</sup> Louis Auguste de Tonnelier Baron de Breteuil, 1733—1807, 1789 Haus- und Hofminister Louis' XVI.

<sup>26</sup> Victor François Duc de Broglie, 1718—1804, Maréchal de France, 1789 Kriegsminister.

<sup>27</sup> Paul-François Duc de la Vauguyon, 1748—1828, französischer Diplomat, dann Minister des Auswärtigen Amtes, nach der Einnahme der Bastille entlassen, Gesandter in Madrid bis 1790, später Pair der Restaurationszeit.

<sup>28</sup> Joseph-François Foulon, 1715—1789, Administrateur de l'armée unter dem Befehl des Marschalls de Broglie, massakriert 22. Juli 1789.

quand je serai relevé, mais comme moi et ma troupe sommes parfaitement traités et gratis, nous ne nous impatientons point. Il est admirable, avec quel zèle les bourgeois font le service, tous indistinctement ; je connois des personnes, qui ont 600 mille L. de rente, qui portent le mousquet. Adieu cher Ami, voilà une longue épître, dont le contenu te surprendrat.

Tout à Toi

*Jen<sup>r</sup>.*

*Rudolf von Salis an seinen Bruder Heinrich.*

Paris, ce 24 Juillet 1789.

Il y tant de choses remarquables, mon cher frère, qui se sont passés depuis votre départ, que je ne sçais en vérité pas où commencer. Sans entrer en réflexions je vous donnerai des idées sur ce qui nous interesse le plus. Vous sçavez surement par les gazettes, qu'on avoit fait approcher beaucoup de troupes ; le nombre pouvoit aller à 25 mille, tant de dragons, hussards, Cavallerie : infanterie étrangère dont étoient trois Regiments Suisses : Salis-Samade, Diesbach et Chateauxvieux, qu'on a campé au Champ de Mars, Reinach cantonné à Sèvres et St. Cloud. Le Maréchal de Broglie eut le Commandement de toute cette armée. Les gardes françaises, mécontents de la nouvelle discipline et de leurs Colonels, refusèrent les premières (1<sup>e</sup>) obeissance à leurs Officiers : deux Compagnies en firent la rouverte et cette maladie gagna insensiblement tous les autres. Le 12, une révolte commencée par des brigades fit prendre le parti à Mr. de Broglie de faire approcher et mettre sur la place de Louis XV différents escadrons composés du Régiment Royal allemands, le Royals dragons et 100 chevaux de hussards : ils étoient soutenus par trois Bataillons des gardes Suisses avec du canon et un Détachement d'artillerie du Régiment de Besançon. La multitude du peuple étoit innombrable, tant de curieux que des brigands, qui commencèrent à s'armer. Le Prince de Lambesc, impatient de voir l'effet, que feroit une charge de Cavallerie, chargea assez mal à propos et sans aucune nécessité une foule de badots, plus spectateurs que mal intentionnés. Le Prince passa jusque dans les Tuileries, franchissant des

tas de chaises, qu'on avoit mis au pont tournant pour contenir la Cavallerie. Il sortit se faisant jour à coup de pistolet, qui ne firent pas d'effet. Il y eut un garde françois de blessé, qui se trouvoit dans la foule et celui là se retournoit dans les différents quartiers, disant, que les troupes s'étaient donné le mot pour les exterminer. Le désespoir les fit sortir de leurs quartiers avec la resolution de se joindre à la populace et d'attaquer de concert les troupes. On avoit placé 30 hommes du (Regiment) Royal allemand sur les Boulevards près du depot des gardes françoises : un détachement des gardes françoises, qui arriva par les Boulevards leurs cria : armes bas : et quoique les françois furent en colonne, ils chargèrent le détachement de Royal allemand, tuèrent quelques hommes et les mirent en déroute. Sur cette nouvelle, que les gardes chargent les troupes, Mr. de Besenvald voulut épargner le courage entre les troupes du Roi et donna ordre à tout ceux placés à la place de Louis XV. de se retirer au plus vite. Chacun retourna à son quartier et Salis-Samadé gagna le camp par Seve. La nuit du 12 les brigands enfoncèrent toutes les boutiques d'armuriers. Toute la nuit n'entendit que millions et milliards de coups de fusil qu'ils tirèrent sans doute pour effrayer, car nullement il y eut du carnage. Le lundi 13 au matin on vit la plus vile classe de la lit (lie) du peuple toute armée, et chaque bourgeois ou Citoyen avoit lieu de craindre pour la sureté de leurs maisons et boutiques ; partout on desarma les soldats du guet : et la bourgeoisie pleine de frayeur fut reduite de sonner le toscin partout, de s'armer contre les brigands. Les patrouilles bourgeoises furent établis en 24 heures de temps et on désarma par tout cette vile populace si dangereuse. On établit beaucoup de sévérité jusqu'à pendre sur le champ pour le plus petit vole — voilà la Bourgeoisie en place de la populace armée : et les régiments mécontents de la mauvaise nourriture et le désordre, qui regnoit dans tous les têtes, desertèrent à force pour se joindre aux bourgeois parisiens, qui les recevoient à bras ouvert. Le Roy déclara aux états generaux, que c'étoit pour avoir été trompé, qu'il avoit renvoyé Mr. Necker, qu'il (ne) se fierait qu'au lumière de l'assemblée nationale à l'avenir et qu'il éloignérat les troupes. Les differents camps et quar-

tiers, dans lesquels les soldats péroissoient d'inaction, furent levés avec un desordre, qui ne peut arriver qu'avec des généraux françois et en France. Chaque Régiment reçut ordre de se retirer à sa garnison; on abandonna les poudres, canons et toutes les munitions de guerre. Chaque général songoit à sa fuite: les uns s'en allèrent en poste, d'autres pour plus de sureté avec les Régiments, — mois plus de Commandements. De tous les Régiments jusqu'aux Suisses les soldats viennent à Paris et se mettent avec la milice bourgeoise à patrouiller; chaque homme est payé à raison de 30 Sous par jour. L'épidémie gagna le 15 la compagnie de Lieutenance Colonelle et depuis ce temps dans toutes les compagnies des gardes Suisses il y a des gens débandés. Les postes du tresor Royal (et) la caisse des comptes sont toujours et bien gardés par nos gens. Les grenadiers de Biss ont fait serment et tiennent que personne débande. La (compagnie) Colonelle en a très peu et votre Compagnie, cher frère, est absolument intacte et (ses gens) se conduisent comme des anges, hors un nommé Beder (in der „Role“ vom September 1789 „Baider“ genannt), dont toute la Compagnie vouloit se faire justice. Il faut tout empêcher pour le moment, mais j'étois encore hier à votre Compagnie; j'ai passé dans toutes les chambres et leur ai parlé, comme il le convient à d'aussi honnêtes gens. Je vous donne ma parole et je vous réponds, cher frère, de votre Compagnie. Je n'ai aucun mérite à cela, car l'esprit, qui y règne, est aussi bon que possible et vous ne devez pas regretter l'argent, qu'il vous a couté de la composer de la meilleure trempe possible; il vous en coute quelque argent pour le moment: La caisse fait de son coté tout ce, qu'il est possible pour la subsistance du soldat. L'on ne peut trop debrouiller, cher frère, comment la situation la plus critique de ce Royaume tournera pour la nation Suisse, qui n'a fait aucun mal envers ceux individues de la France. Tout cela est un heureux hasard amené par la providence. Le calme et le sang froid de nos chefs, dont notre digne Major (Bachmann<sup>29</sup>), que je n'ai jamais un

<sup>29</sup> Karl Joseph Ant. Leodegar Baron von Bachmann, aus kath. Glarus, 1766 Major des Schweizergarde-Regiments, erhält 1780 den Charakter eines Maréchal de camp, enthauptet 3. September 1792.

moment, mérite tous les éloges possibles. Pendant cinq jours personne pouvoit aller à Versailles ny même sortir de la ville. Tous les passants arretés fouillés jusque dans les bas et toutes les lettres ouvertes. Le jour de la prise de la Bastille, qui'na été nullement defendue ou du moins avec infiniment de mollesse, le gouverneur Launey<sup>30</sup> avec le Major de la Bastille ainsi que Mr. de Flessell, prévôt des marchands, tous trois furent tachés de trahison vers la nation et leurs têtes aussitot les victimes de la populace sans autre information de procès. Mr. de Foulon et Berthier,<sup>31</sup> intendant de Paris, accusés d'accaparement de blés furent avant-hier les tristes victimes non des loix, mais de l'acharnement du peuple, qui les égorgea sans autre procès. On prends toutes les precautions pour arrêter à l'avenir de pareils excès et faire regner du moins la justice en place de la fureur du peuple. Hors de têtes en place et designé le particulier est tranquil et n'a rien à craindre. Adieu pour aujourd'hui, cher frère; si notre Mère est au Stauffacker (Landgut bei Thal im St. Gallischen), dites lui, qu'elle soit tranquille, que je me porte bien et n'ayant plus à faire ici, je compte partir d'ici en 8 ou 10 jours. J'ai écrit à notre Mère par ce Courier en Grison, mais si elle est au Stauffacker, rassurez la, je vous prie, sur mon compte. Adieu à la hâte, tout à vous.

---

*Oberst Graf d'Affry<sup>32</sup> an Baron Heinrich.*

Paris, le 7 août 1789.

„Les circonstances malheureuses, Monsieur, où le régiment se trouve, et votre intérêt particulier exigent nécessairement votre présence ici, et je vous demande de vous mettre en chemin pour rejoindre le plutôt qu'il vous sera possible. J'ai

---

<sup>30</sup> Bernard René Jourdan dit de Launey, 1740—1789.

<sup>31</sup> Louis-Benigne-François, Berthier de Sauvigni, n. 1767, intendant de la généralité de Paris.

<sup>32</sup> Louis-Auguste-Augustin comte d'Affry von Freiburg, 1713—1793, 1758 Generalleutnant, 1775 Generaladministrator der Schweizer- und Graubündner-Regimenter.



l'honneur d'être avec un très sincère attachement, Monsieur, votre très humble et très obéissant serviteur.

*Col. d'Affry*

Mr. le Bon de Salis à Rochach sur le lac de Constance en Suisse.“

*Bundeslandammann Albert Dietegen von Salis-Grüsch<sup>33</sup>  
an Heinrich von Salis.*

Grüsch, ce 15 7<sup>bre</sup> 1789.

J'ai reçu, mon meilleur amis, votre lettre du 28 Août jeudi dernier le 10<sup>me</sup> de ce mois. Jugez par vos sentiments, si j'ai été sensible à votre empressement à me donner de vos nouvelles; je n'étais pas sans inquiétude sur votre compte. La semaine passée trois de vos soldats deserteurs sont passé par Grüsch en même equipage. Chez nous tout le monde les blame et leur donne grand tort d'avoir abandonné le Drapeau d'un aussi bon Capitaine. Ma famille est sensible à votre souvenir, nous vous aimons et chérissons tous comme le meilleur de nos amis et attendons avec impatience le moment de vous revoir, et moi en mon particulier je me propose de vous embrasser bien étroitement, et mes fils en feront autant.

L'assemblée generale (Bundestag) a une grande besogne à régler, je souhaite qu'elle réussisse à la satisfaction générale; mais je crains, qu'elle rencontrera encore bien des entraves. Il est bien difficile de faire entendre raison à une populace éffrenée, qui connoit ses forces et qui ne trouve dans le rétablissement du bon ordre, qu'un frein qui la gêne et qu'elle échangerait volontier contre la liberté de faire tout ce que bon leur semble, du moins je connais nos Grisons (dont la liberté n'a des bornes que leur bon plaisir) sur ce point là. Ils aiment les loix, ils en exigent une exacte exécution tant qu'ils n'en sentent que la protection. Mais quand il faut que la loi sévise, quand il s'agit de rendre justice et qu'ils sont l'objet que la loi condamne, ils la donnent à tous les diables.

<sup>33</sup> 1736—1805, seinerzeit Fähndrich in der Schweizergarde, später Bundeslandammann.

Adieu, man cher ami, je vous embrasse de toute la tendresse de mon coeur et attends avec impatience de vos nouvelles, donnez m'en chaque jour de poste, je ne demande pas des nouvelles politiques, les gazettes m'en disent assez, mais de vos nouvelles, de l'état de votre santé!

Mes compliments au Comte d'Affry et mes autres connaissances du Régiment.

*A. D. de Salis.*

Rudolf hatte den Winter 1791 auf 92 im Urlaub zu Hause zugebracht. Ende März nach Frankreich zurückgekehrt, wo die Revolution inzwischen große Fortschritte gemacht hatte, nahm er den ziemlich regelmäßigen brieflichen Verkehr mit der zärtlich geliebten Mutter alsbald wieder auf.

*Rudolf an seine Mutter Frau Marschallin Maria Anna von Salis geb. Beßler von Wattingen.*

Paris, den 2. April 1792.

Gestern Abend 10 Uhr, liebste Mama, sind wir (Rudolf mit Major Bachmann) endlich hier in Paris glücklich angekommen. Was uns einen Tag verhinderte, war eine Axe, so an des Bruders Kutschen gebrochen ist. Doch sind wir noch rechtzeitig angekommen. Ich wünsche von Herzen, mein Brief möge Euer Gnaden Mama in gutem Wohlsein antreffen, worüber ich mir gehorsamst öftern Bericht ausbitte. Bitte auch zu glauben, daß Niemand hieran größern Anteil nehmen kann.

Wir haben von Basel bis hier Alles mit Papiergeld bezahlt; deßhalb mußte ich schon heute ausgehen um solch schlechte Münze zu erstatten, damit mir noch Geld in Händen bleibe. Indessen kann man hier doch mit dem Papiergeld alles bekommen und sich mit Einschränkung, solange man hier ist, ziemlich gut durchbringen. Ein ander Mal, liebe Mama, werde ich Ihnen ein mehreres schreiben, indem wir heute unsern Vorgesetzten viele Visiten zu machen haben.

Paris ist ungefähr so, wie ich es verlassen habe — nur finden sich da weniger Leute (von Stand) und mehr Unglück-

liche. Den lieben Vetter Graf (Anton Salis<sup>34</sup>) sammt Allen umarme ich von Herzen, besonders Nanneli (seine Schwester von Blumenthal) mit deren Meiteli, und bin in Eile mit aller Ehrfurcht

Ihr Sohn

*Rudolf.*

Dem Regiment geht es gut. Heute haben uns die Soldaten von meinem Bataillon anscheinend mit vieler Freude und Vergnügen begrüßt. Wir machen immer den gleichen Dienst bis unser Schicksal sich entscheidet, welches meistens von allen möglichen Umständen abhängen kann — das meiste wohl von den (schweizerischen) Kantonen.

---

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, den 11. Mai 1792.

Sehr angenehm war es mir, aus dem Schreiben von Euer Gnaden vom 1. Mai die Herstellung und Fortdauer Ihres Wohlseins zu vernehmen.

Da der Anfang des Krieges (gegen Österreich und Preußen) in jeder Rücksicht nicht zu gunsten der jetzigen hiesigen Landesfürsten auszufallen scheint, so sind wir hier unterdessen ganz lustig, recht gesund und fest entschlossen, unser weiteres Schicksal abzuwarten und auf jeden Fall uns so zu verhalten, daß wir als unserer Voreltern würdig bezeichnet werden. Ich weiß gar wohl, die Kantone lassen Truppen nach der Grenze marschieren; es ist aber zu vermuten, man werde nicht weiter als in das Pruntrutische vorrücken. Alsdann werden sich auch die Kantone neutral verhalten, gemäß ihrer Allianz und Capitulation (mit Frankreich). Demgemäß werden sich auch alle in hiesigen Diensten stehenden Truppen verhalten. Sollten aber die Franzosen an der Schweizergrenze Gewalt anwenden, so wird es uns hier bevorstehen, daß wir uns so gut und lang als möglich zu wehren haben. Hier erwartet man stündlich die Kriegserklärung des Preußischen Hofes; viele Leute behaupten, dieselbe sei schon gestern

<sup>34</sup> Graf Anton von Salis-Zizers, 1732—1807, Oberstleutnant in sizilianischen Diensten, später oftmals Landammann der IV Dörfer.

Abend eingetroffen und werde demnächst bekannt gemacht werden. Für die Richtigkeit dieses Gerüchtes kann ich mich aber nicht verbürgen. Was der hiesigen Armee sehr nachteilig sein muß, ist, daß in den Lagern keine Mannszucht beobachtet wird. Selbst kein General ist sicher, von seinen Waffenbrüdern gehenkt, zerschnitten, gebraten und gefressen zu werden. Dies ist um so gefährlicher, als nach ihrem (der Franzosen) eigenem Geständnis in den verschiedenen Lagern Mangel an Allem herrscht und überhand nimmt. Es war überhaupt eine Unbesonnenheit, wie ich es vorhergesagt, gegen die kaiserlichen und preußischen Truppen einen Krieg zu unternehmen — alle meine Vorhersagungen bewahrheiten sich ganz sicher...

Seit meinem letzten Briefe haben einige Vorposten bei Maubeuge wieder einige Schlappen bekommen, die man aber hier dem Volk bestmöglichst zu verbergen sucht, indem dasselbe ohnehin anfängt die Augen zu öffnen und etwas spät erkennt, in wie viel Armut und Unglück es durch seine Leichtgläubigkeit gebracht wurde.

Ich empfehle mich gehorsamst und umarme die liebe Schwester *Nanneli* mit ihren lieben Kindern, den Schwager (von *Blumenthal*) und den besten Vetter *Graf Anton* von ganzem Herzen.

P. S. Mein Bruder (*Heinrich*) schreibt Ihnen sicher selbst — ich versichere Sie, daß er recht gesund ist, auch ich bin fett. Darf ich Ew. Gnaden bitten, bei Herrn Vetter *Hans Luzi* von *Salis-Haldenstein* meine Doppelflinte durch den Jäger abfordern zu lassen, falls ihm dieselbe nicht entspricht. Will er sie behalten, so hat er 8 Louis d'or und einen Kronentaler baar Geld zu erlegen.

Adresse: Grisons. Madame la Baronne de *Salis née de Beßler de Wattingen, Zizers, par Bâle et Zurich.*

---

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, 25. Mai 1792.

Vor acht Tagen wurde ich durch Ihr Schreiben vom 10. aus dem Stauffacker Ihrer guten Gesundheit versichert. Letz-

ten Posttag aber konnte ich Ihnen wegen dienstlichen Geschäften nicht schreiben und trug dem Bruder auf, Ew. Gnaden meiner Gesundheit zu versichern. Gestern hatte ich kein Schreiben von Ihnen, doch sagt mir der Bruder, Sie seien gesund und noch in Stauffacker.

Neues weiß ich Ihnen von hier nichts zu sagen, als daß die Pariser, nämlich der kleine Pöbel, wohl noch — aber nur kleine — Unruhen erregt, deren wir zwar vorgestern wieder eine zwar nicht bedeutende hatten. Uebrigens scheint es, die Armee an den Grenzen lerne das Kriegführen mit vielem Schaden. Man fängt hier an, sich vor den Kaiserlichen und den Preußen zu fürchten und des Königs Partei verstärkt sich auch durch die Furcht alle Tage.

Ich bin Gott sei Dank gesund, recht wohl und allzeit noch im Dienst. Wir erwarten den Ausgang unseres Schicksals. Indessen umarme ich den lieben Vetter Graf (Anton) mit Allen und bin

Ihr Sohn

*Rudolf.*

Grison. Madame la Baronne de Salis etc.

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, 1. Juni 1792.

Gestern Abends erhielt ich ganz richtig Ihr Schreiben vom 24. Die Herstellung Ihrer Gesundheit freut mich und wünsche ich von Herzen deren Erhaltung auch in Zizers. Lassen Sie sich doch wegen einiger närrischer Köpfe und wegen der Landammansschaft (in Zizers resp. in den IV Dörfern) nicht zu viel Kummer machen.<sup>35</sup> Doch ist es allerdings möglich, daß sich im Laufe dieses Jahres Umstände ergeben, wo es gar nicht gleichgültig wäre, in wessen Händen dieser Posten liegt.

Hier geht es augenblicklich zu, daß für den König, mehr aber für die Königin wahrhaftig Vieles zu befürchten ist. Ge-

<sup>35</sup> Die Marschallin übte in der Gemeinde einen sehr großen Einfluß aus. Bei einer Landammannwahl soll sie den Ausspruch getan haben: Und wenn's ein Auerochs wäre, müßte mein Kandidat Landammann werden!

mäß der vorgestrigen Verordnung der Nationalversammlung mußte der König die durch die Constitution beigegebene Leibwache verabschieden. Wir sahen daher diese Leibwache, welche seit dem 6. März den Dienst neben uns versah, wieder in ihr Nichts zurücksinken und jetzt versieht die bürgerliche Wache neben uns den Dienst. Dies Alles ist um so außerordentlicher, als man unser Regiment ganz ungehindert denselben Dienst fortsetzen läßt, obwohl man täglich sagt, die (National-) Versammlung drohe, auch uns zu entfernen, wovon die Nationalversammlung auch wirklich schon öfters gesprochen hat, ohne aber bisher etwas ins Werk zu setzen. Sie weiß ohne Zweifel, daß wir als Schweizer-Leibwacht capituliert sind; sobald wir die Ehre verlieren, beim König und seiner Familie die Wache zu versehen, so hört auch der Zweck unseres Regiments gänzlich auf, indem dasselbe ohne eine neue Capitulation mit den Schweitzerkantonen nichts anderes werden kann als es jetzo ist. Das Schicksal des Königs und seiner Familie ist sehr vielen Gefahren ausgesetzt, indem es die Jakobiner-Gesellschaft der Königin zuschreibt, wenn die kaiserlichen Truppen die französischen in Folge von deren schlechten Mannszucht und ihrer Unfähigkeit in der Kriegsführung allenthalben schlagen, wie dies bisher — wie ich es vorhergesehen — geschehen ist und es auch weiter geschehen wird. Je mehr aber fremde Armeen sich nähern werden, wie dies jetzt fast unvermeidlich ist, desto bedenklicher wird die Lage des hiesigen Hofes, indem, obwohl der König den Krieg nicht wünschte, alles Mögliche dem Unschuldigen zur Last gelegt wird. Bei der hiesigen Armee ist keine Mannszucht und ist es somit ganz unmöglich, wider gute und kriegserfahrene Truppen auszuhalten. Dabei bedaure ich das Loos der Schweizer Regimente; diese allein werden sich tapfer halten, wenn einmal die Oestreicher Truppen ins Königreich eindringen. Hiebei verlieren dann viele tapfere Leute ganz unnützer Weise das Leben. Wir wissen hier alsbald und ganz sicher, was bei der Armee vorgeht. In Allem muß man sich sowohl im Schreiben als im Reden sehr in Acht nehmen, indem die jetzige Freiheit der allerärgsten Willkür preisgegeben ist. Alle oder die meisten Briefe werden geöffnet; auch kann man beim geringsten Verdacht an-

gehalten werden und es hat allen Anschein, es werde dies mit der Zeit noch zunehmen.

Ich küsse Euer Gnaden die Hand und umarme den lieben Vetter Graf, den Schwager und die Schwester samt ihren Kindern; grüße auch Pater Nivard,<sup>36</sup> die gute alte Madlena und den Jacob (den alten Diener), wenn Sie ihm schreiben, dessen Andenken mich freut. Mein Bruder schreibt Ihnen wahrscheinlich selber, im Uebrigen ist er wohl und gesund. Ich bin noch allzeit im Dienst.

Madame la Baronne de Salis etc. etc.

---

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, den 15. Juni 1792.

Ganz richtig erhielt ich gestern das Schreiben vom 5. (Juni) von Euer Gnaden und freut es mich von Herzen über Dero Wohlsein, dessen ich Sie auch inbetreff des Bruders und meiner versichern kann....

Unserer Bestimmung halber scheint nichts so bald ausgemacht zu werden. Unterdessen sind die beurlaubten Offiziere zum Teil vorgestern schon abgereist und Herr Vetter Salis von Seewis<sup>37</sup> wird morgen von hier ins Land (Graubünden) verreisen. Ich übergebe ihm eine Flasche Eau de Lavande und 3 Pfd. Glufen (Stecknadeln) für Euer Gnaden, indem ich weiß, daß Ihnen dies angenehm ist und mir liegt nichts mehr daran, als Ihnen gefällig sein zu können; nehmen Sie überhaupt bei jeder Gelegenheit den guten Willen zum besten auf.

---

<sup>36</sup> P. Nivard Villiger von Sins, aus dem Kapuzinerorden, durch 34 Jahre Jahre Hauskaplan bei der Marschallin von Salis, starb 1800 zu Zizers und ist daselbst in der Pfarrkirche begraben. Das „Kapuzinerstübli“ im Untern Schloß (jetzt Johannesstift) erinnert heute noch an diesen Ordensmann.

<sup>37</sup> Offenbar Gubert von Salis-Seewis, 1767—1840, Leutnant in der Garde; Bruder des Dichters Joh. Gaudenz, welcher letzterer damals noch in Paris weilte. (Siehe Frey, Joh. Gaud. von Salis-Seewis, S. 109 ff.)

Der Herr Vetter von Seewis, der mit Herrn Bergamin<sup>38</sup> verreist, kann Ihnen alle hiesigen Neuigkeiten mitteilen.

In Eile Ihr Sohn

*Rudolf*, der allzeit auf der Wache ist.

Herr von Jost,<sup>39</sup> der vor einiger Zeit sehr auf Semestre (Urlaub) gedrungen, scheint sich nun noch für einige Zeit hier aufhalten zu wollen; er führt wahrscheinlich etwas im Schilde, was ihm aber sehr wohl mißlingen kann. In diesem Fall bleibt ihm nichts anderes übrig, als nach Hause (Zizers) zu gehen, worauf er sich auch allem Anschein nach versieht — dies bleibt aber unter Euer Gnaden, Vetter Graf (Anton Salis) und uns.

Die Franzosen sind den 10. dies wieder geklopft worden und haben ihren besten General de Gouvion verloren, er wurde durch eine Kanonenkugel zerschmettert. Sie sagen mir nichts davon, daß Herr Vetter Minister (Ulysses von Salis-Marschlins) seinen Posten (als Resident Frankreichs bei den Drei Bünden) aufgegeben hat, noch auch aus welcher Ursache. Sein Nachfolger nennt sich Hirsinger und ist Elsässer und scheint ein ordentlicher Mann zu sein. Mein Bruder schreibt hierüber dem Herrn Marschall (Anton von Salis-Marschlins, damals Generalleutnant in neapolitanischen Diensten) und Herrn Minister. Vorgestern hat der König drei Minister gewechselt. Es hat auch den Anschein, der Camp von zotausend Mann habe nicht statt. Die hiesige Nationalwacht widersetzt sich in der Erkenntniß, daß dieser Camp mehr von Gefahr als von Nutzen für die Stadt Paris wäre — eine sehr gute Erkenntniß.

---

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, den 22. Juni 1792.

Ganz kurz, liebe Mama, muß ich Ihnen mitteilen, daß ich gestern Abend Ihr Schreiben vom 12. richtig erhalten habe und daß es mir wie auch dem Bruder Gott sei Dank gut geht.

<sup>38</sup> Leutnant in der Kompagnie seines Bruders Heinrich.

<sup>39</sup> Alois von Jost von St. Georgenberg aus Zizers, 1. Leutnant in der Kompagnie de Loys in der Garde.



Hier ist das verfluchte Pack seit einigen Tagen immer in Unordnung. Vorgestern haben sich diese Lumpen erküht, unter den Augen der Nationalwacht in die Zimmer des Königs und der Königin einzudringen. Doch hat der Himmel ein Einsicht gethan und ist kein Unglück erfolgt. Unsere Leute führen sich gut auf; man wollte uns aber nicht verwenden, weil man sah, daß die Nationalwacht nichts tat. Jetzt scheint die Nationalwacht darüber sehr aufgebracht, daß man sie durch kalte (sic) Befehle in Unehre gebracht. Sie schwört dem König und dem Gesetz treu zu sein und gelegentlich ihre Schande zu tilgen. Als man gestern wieder einen Aufstand besorgte, schien sie ganz entschlossen zu sein; ob sie ihr Wort halten werde, wird vielleicht die Erfahrung der nächsten Tage lehren. Ich bin allzeit auf der Wacht und glaube, sowohl der gute König als meine Obern seien mit meinem Dienst zufrieden.

Unser Freund Castelberg ist auch ein recht guter Offizier und in Allem ein brafer Mann; er empfiehlt sich Ihnen gehorsamst. Jost soll morgen oder übermorgen mit (Marschall) Salis-Samaden (welch letzterer Generaladjutant der Armee du midi ist, und Jost ist ihm zugesellt) verreisen. Glückliche Reise und ewiges Ausbleiben! Ich hoffe, sie beim Regiment nicht mehr zu sehen. Salis-Samaden hat quittirt, aber Jost noch nicht.

Wir sind allzeit an der königlichen Wache und werden hoffentlich noch lange diesen Dienst versehen. Leben Sie wohl, ich umarme Alle von Herzen und bin in aller Ehrfurcht

Ihr Sohn

*Rudolf.*

P. S. Wenn die Herren Bündner sich nicht mit den Kantonen weiter verächtlich machen wollen, so haben sie, so hoffe ich, Verstand genug, ihrer vorigen Schande nicht weitere hinzuzufügen.<sup>40</sup>

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, den 29. Juni 1792.

Ganz richtig, gnädige Mama, erhielt ich Ihr Schreiben vom 19<sup>ten</sup> (dies)....

<sup>40</sup> Was damit gemeint ist, war nicht festzustellen.

Hier geht es immer zu, daß man nicht weiß, wie es werden wird. Indessen bin ich allzeit auf der Wacht und schmeichle mir, von Allen für einen guten Offizier gehalten zu werden. Dabei führen sich unsere Soldaten als brave und herzhaftete Leute auf. Auf eine oder die andere Art werden wir allzeit als ehrliche und dem König getreue Männer anerkannt bleiben.

Den Bruder habe ich seit Empfang Ihres Briefes noch nicht gesehen, werde ihm aber die schöne Geschichte mit dem Veltlin mitteilen; wegen des Regiments Salis schreibt er heute den Herrn Häuptern, Herrn von Marschlins und wahrscheinlich auch Euer Gnaden. Die Wacht ist mit 100 Mann Schweizern verstärkt worden. Ich habe viel zu tun, bin aber Gott sei Dank recht gesund. Ich umarme Alle von Herzen und küsse Ihnen die Hand.

P. S. Herr von Jost ist seit sechs Tagen mit Herrn von Salis-Samaden, ersterer als Adjoint, der letztere als adjudant général, zur mittäglichen Armee abgegangen.

---

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, den 13. Juli 1792.

Ich weiß nicht, auf welche Art mir der Brief von Ew. Gnaden vom 3<sup>ten</sup> einem andern Brief an mich beigegeben — übrigens ganz richtig — zugekommen ist. Ich glaube Ihnen mitgeteilt zu haben, daß Herr von Jost den 23. Juni von hier zur südlichen Armee abgereist sei. Es ist gar wohl möglich, daß er alle erdenkliche Titel davon trage und ist wohl anzunehmen, Herr (Leutnant) Mayer<sup>41</sup> habe sich zu ihm geschlagen. Dies Alles ist ganz gleichgültig — wahrscheinlich sind die Kaiserlichen und Preußischen Truppen in Zeit von drei Monaten in ihrer Angelegenheit die Schiedrichter und ich stelle mir vor, Herr von Jost werde dann wohl trachten, ein Semestre (Urlaub) zu nehmen.

Gott erhalte uns hier den König und seine ganze Familie, sonst wird aus Paris ganz gewiß ein Steinhaufen. Morgen als dem 14. ist wieder ein Foederations-Tag, wo man einen Auf-

<sup>41</sup> Heinrich Mayer, Leutnant im Regiment Salis-Samaden.

stand des Volkes ernstlich befürchtet. Will man uns brauchen, so werden wir unsere Schuldigkeit gemäß dem Gesetz als brave Männer erfüllen. Mein Bataillon ist recht gut, daher befürchte ich keine Unehre.

(Es folgen verschiedene häusliche und landwirtschaftliche Anordnungen. Dann fügt Rudolf bei): Richten Sie dem Franz Simeli und seinem Bruder<sup>42</sup> viele Grüße aus — seine Onkel seien gesund und lieben ihre Neffen. Wenn die Zeiten jetzt hier nicht so kritisch aussehen würden, so wäre es leicht, dem einen oder dem andern derselben in der Garde einen Platz zu verschaffen, ich glaube aber, es sei vorteilhafter, wenn sie im Neapolitanischen dienen. Reden Sie aber meiner Schwester (Josepha) nicht hievon....

Küsse Euer Gnaden die Hand; vielen Respect Sr. Fürstl. Gnaden (vielleicht dem Bischof von Chur oder dem Fürstabt von Pfäfers, die beide im Hause verkehrten) und umarme den lieben Vetter Graf (Anton), den Schwager, das liebe Nanneli mit ihren Kindern von ganzem Herzen.

---

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, den 20. Juli 1792.

...Obschon die (National-) Versammlung sich gestern Abend noch nicht, wie man erwartete und wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe vom Montag bedeutet hatte, ausgesprochen hat, was sie mit unserm Regiment tun will, so hat es doch allen Anschein, daß wenigst zwei Drittel vom Regiment und die vier Grenadier-Compagnien heute den Befehl erhalten werden, sich marschfertig zu halten und als Besatzung einer Stadt im Innern des Königreichs oder nicht weit von der Grenze entfernt zu dienen. In diesem Fall blieben nur vier Füsilier-Compagnien hier in Paris zur Wache des Königs und seiner Familie, die in diesem Augenblick mehr als je der Wache bedürfte. Alle beurlaubten Offiziere und Congé müssen also den Befehl erhalten, sich zum Regiment zu begeben, was vielleicht sehr wenigen und Herrn von Jost wahrscheinlich

<sup>42</sup> Die Brüder Franz Simon und Rudolf Grafen von Salis-Zizers, s. oben S. 160.

am wenigsten gefallen wird. Nach Allem, was man sieht und hört, ist als sicher zu vermuten, daß die große Unordnung hier in Paris und bei der Armee den fremden Mächten und ihren Truppen baldige und wiederholte Siege verschaffen werde. Mir macht die Lage des Königs und seiner Familie das Herz bluten; auch die vier unglücklichen Compagnien, die hier bleiben sollen, sind sehr zu beklagen. Die Compagnie des Bruders (Heinrich von Salis-Zizers) marschirt ins Feld, ebenso Castelberg.<sup>43</sup> Ob ich marschiere, ist noch nicht entschieden, doch hat es allen Anschein dazu. Salis-Samaden hat letzten Dienstag seine Demission gegeben, was mich glauben läßt, Herr von Jost werde sich auch nicht mehr lange besinnen — reden Sie von Jost gar nichts. Ich dächte fast wie Herr Minister (Salis-Marschlins), es werde Alles wahrscheinlich ein anderes Ansehen bekommen — sonst ist es ebenso gut (d. h. wohl besser), wir geben Alle den Dienst auf. Heute sagt man, Herr Lafayette<sup>44</sup> sei in einem Duell mit Herrn Dumourier<sup>45</sup> umgekommen — wie viel Glauben diesem Gerücht beizumessen ist, wird die Zeit lehren. Leben Sie recht wohl, gnädige Mama, schreiben Sie mir allzeit nach Paris wie bisher bis auf weitem Bericht. Ich umarme Alle und küsse Ihnen die Hand.

*Rudolf an seine Mutter.*

Paris, den 3. August 1792.

Ganz richtig habe ich gestern den Brief vom 24. Juli von Euer Gnaden erhalten; mich freut Ihr und Aller Wohlsein, was ich von mir nicht glatterdings sagen kann, indem ich

---

<sup>43</sup> Bekanntlich war dies dann weder bei den beiden Brüdern, noch bei Castelberg der Fall. Joachim Ludwig von Castelberg aus Disentis trat 1789 in die Garde (Kompagnie Grenadiere de la Thanne, Bataillon Besenval), 1791 zweiter Leutnant, fiel am 10. August 1792.

<sup>44</sup> Marquis de La-Fayette, 1757—1834, Generalkommandant der bürgerlichen Miliz, tritt 1791 zurück.

<sup>45</sup> recte Dumouriez, Charles François, 1739—1823, französischer Generalleutnant, führte das Kommando der Mittel- dann der Nordarmee, der bekannte Sieger von Jemappes 1792.

seit zwei Tagen an einem ziemlich starken Durchfall leide. Trotzdem mache ich, weil ich dies jetzt für nötig erachte, meinen Dienst so gut als eben möglich. Seit einigen Nächten schlafe ich sehr wenig, indem man drohte, den König Nachts wegzuführen. Da ich ihm jetzt mit meinem ganzen und guten Bataillon zu seiner Sicherheit zukommandiert worden, so kommt es mir zu, was immer möglich zu tun. Jedenfalls bin ich bei Hof gut angesehen, wie auch mein Bruder und Ihre Söhne tun gewiß ihre Schuldigkeit.

Vor acht Tagen konnte ich Ihnen unmöglich schreiben, indem ich wegen eines Auflaufs wieder sehr beschäftigt war und alle Tage haben wir deren mehr oder weniger. Zum Glück haben wir die Hoffnung, es könne nicht mehr lange so andauern und die Gerechtigkeit werde unserm lieben Monarchen und seiner Familie den frühern Glanz wieder geben.

(Nach einer etwas weitläufigen Auslassung über eine diskrete Privatangelegenheit schließt Rudolf): Der jetzige Diener, den ich habe und der auch mit mir im Lande war, scheint ein guter und recht braver Mann zu sein, der mich voraussichtlich nicht so bald wieder verlassen wird. Wenn er etwas dumm ist, so entschädigt mich seine Redlichkeit und treue Gesinnung. Leben Sie recht wohl, liebe Mama, ich bin wie allzeit mit aller Hochachtung Ihr

*Rudy.*

P. S. Ich umarme Alle von Herzen, besonders den lieben Vetter Graf.

Gerade eine Woche später, am 10. August, erfolgte bekanntlich der Sturm auf die Tuileries, wobei sich die beiden Brüder Heinrich und Rudolf so glänzend auszeichneten. An Heinrich war folgender auf ein aus dem Notizbuch herausgerissenes Papierblatt geschriebene, heute noch im Obern Schlosse zu Zizers erhaltene Befehl Louis XVI. gerichtet:

Le Roy ordonne aux Suisses de se retirer à leurs cazernes (quartiers ist ausgestrichen), il est au sein de l'assemblée nationale Paris le 10 août 1792. Louis. à Salis.<sup>46</sup>

<sup>46</sup> Folgendes undatiertes Schreiben des Grafen d'Artois an Baron Heinrich stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1815, aus der Zeit der Restauration der Bourbonen, wohin sich Heinrich in An-

Beide Brüder wurden in der Nationalversammlung, wohin Rudolf die königliche Familie begleitet hatte, mit den andern noch übrig gebliebenen Offizieren und Mannschaften, nachdem sie auf Befehl Luois XVI. die Waffen hatten abgeben müssen, gefangen genommen. Während es Heinrich gelang, zu entkommen, wurde Rudolf, der am Arm verwundet worden, in die Abbay St. Germain geführt. Vom dortigen Gefängnis aus richtete er unterm 13. August an Mutter und Schwester Briefe, die sich indes nicht erhalten haben. Dagegen liegt folgendes Schreiben Rudolfs vor:

Paris, le 16 Août 1792.

Sowohl meine Chefs als ich, liebe Mama, sind noch am gleichen Ort angehalten, jedoch gesund und wohl. Seit gestern habe ich das Glück und die Beruhigung, zu wissen, daß mein Bruder unverwundet und gesund durchgekommen ist. Niemand von uns ist bisher in irgend einer Sache befragt worden und wir erwarten mit Geduld den Ausgang unseres Schicksals. Der Verlust unserer Leute ist weit größer als man anfänglich glaubte. Man kann wohl zwei Drittel als umgekommen annehmen. Wenn Sie mir schreiben, so setzen Sie (auf die Adresse) glatterdings meinen Namen ohne Titel, was ich gewesen bin, das Haus, in dem ich wohnte, wie gewöhnlich (Hôtel de Malte, Rue Traversière, Faubourg St. Honoré).

Leben Sie recht wohl, liebste Mama, ich umarme Alle von Herzen und küsse Ihnen die Hand. Obschon ich nichts weiteres vom liebsten Freund *Castelberg* weiß, so ist es doch sehr wahrscheinlich, er sei umgekommen (was auch der Fall war). Von Herrn *Capräz*<sup>47</sup> habe ich gar nichts gehört.

gelegeneiten der Neuerrichtung der Schweizer-Regimenter nach Paris begeben hatte:

J'ai grand plaisir à vous voir, Monsieur le B. de Salis, vous avez figuré au chateau (des Tuileries, am 10. August 1792), d'une manière bien honorable et bien malheureuse. Il faut espérer, que les événements, qui vous ont rappelé auprès du Roy, seront de nature à vous faire oublier le passé, qui vous fut si fatal et vous donneront de nouveaux lauriers.

<sup>47</sup> Ludwig (?) von Capräz aus dem Obern Grauen Bund, zweiter Unterleutnant im Schweizer-Garderegiment, gefallen am 10. August 1792.

Leben Sie recht wohl. Ohne Zweifel schreibt Ihnen der Bruder, er hat mehr Freiheit als ich. Alle Briefe werden geöffnet.“

*Marianne von Blumenthal geb. von Salis an ihren Bruder Rudolf.*

Zizers, Le 27 août 1792.

J'ai reçu aujourd'hui, mon très-cher frère, vos Lettres, une du 13 et l'autre du 16 (août). Je vous suis infiniment obligée, que vous m'avez donné de vos nouvelles. Personne assurément y prend plus de part. Vous vous disiez si scur dans la lettre à ma mère, qu'elle a eue lundi passé; ne seroit-ce pas pour nous flatter encore, que vous dites les mêmes choses aujourd'hui? N'êtes vous pas dans quelque cachot mal sain? On me dit que non. Nous n'avons pas eu des nouvelles du grand frère (Henri) aujourd'hui. D'où vient, qu'il n'écrit pas, s'il est en sureté? Nous en sommes très en peine. Le pauvre Castelberg! nous chagrine beaucoup, je crains, qu'il n'y ait pas lieu de douter de sa mort.

Il paroît, man cher Roudy, que nous sçavons ici encore plus de ce qui se passe à Paris que toi. Es tu si étroitement gardé? Tu fais bien de nous donner aussi souvent de tes nouvelles, qu'il est possible, quelles deviennent intéressantes dans ces moments fatals. Nous prions ici pour toi, moi et les enfants, qui vous aiment de tout leur coeur. Pense, man cher ami, à l'éducation de ta première jeunesse, la religion vous offre plus de consolation que toute la fausse philosophie. Etouffez, s'il est possible, tout ressentiment par l'assurance, qu'elle vous donne, que tous les hommes ensemble ne vous peuvent faire plus de mal que Dieu leur permet. Pardon, mon cher ami, si je vous parle de la sorte — ce n'est ni une bigote ni une poltrone qui vous écrit. Si vous me trouvez bonne à quelque chose, je vous aurai une vraie obligation, si vous voulez mettre à l'épreuve ma tendre amitié pour vous. Mon Mari et mes Enfants, ainsi que notre soeur (Josepha) vous embrassent avec moi bien tendrement. Le premier est depuis 8 jours par voie et par chemin pour demander et

donner à tout le monde de vos nouvelles. Tous y prennent le plus grand intérêt. Je viens d'informer dans ce moment Mademoiselle Joseph<sup>48</sup> de ce qui vous concerne, elle m'a écrit hier à ce sujet une lettre fort tendre au nom de toute sa famille. La pauvre Duchesse de Bethune, qui est au bain de Pfäfers, va se desesperer tout à fait, si elle lit la gazette d'aujourd'hui. La Princesse d'Almont, son amie, qu'elle y a accompagné, rend les derniers soupirs. Je n'ai vu ces Dames, mais ceux, qui les ont vues, les plaignent beaucoup. Que ne puis-je charmer un peu ta solitude, mon cher ami, au moins je veux t'écrire tous les lundi, tandis que tu es enfermé, (pour) te dire tout ce que je sais et me taire que quand tu seras encore heureux.

Mr. et Mme. Michel,<sup>49</sup> que nous avons vue hier, nous ont envoyé aujourd'hui pour savoir de vos nouvelles. J'ai écrit au major ce que j'en savois; c'est le major qui en cherchant sa femme du bain (de Pfäfers) a vu les 2 Françaises dans un état si pitoyable. Je doute, que tu les connois, ne les ayant jamais entendu nommer de toi. Quel bonheur, que Jule Marin ne soit pas parti.

A mon frère Rodolphe.

Die Mutter, Frau Marschallin, fügt diesem Schreiben ihrer Tochter andern Tags (28. August) auch ihrerseits ein Brieflein bei. Die Fortdauer guter Gesundheit, von der ihr Rudolf berichte, sei ihr ein großer Trost, soweit ihr besorgtes mütterliches Herz überhaupt noch Trost finden könne. Sie wisse sich in ihrer Sorge und Angst nicht anders zu helfen, als mit allen Angehörigen, groß und klein, und mit vielen anderen Leuten in Zizers und Umgebung, die sich alle häufig nach den beiden Söhnen erkundigen, eifrig zu beten. Ihre ältere Tochter Josepha (Gräfin Salis) habe eine Wallfahrt nach Maria-Hilf vorgeschlagen, an der sich die ganze Familie nebst andern beteiligen will, um die Gnadenmutter um Abwendung des drohenden Unheils zu bitten. Die Mutter hofft, Rudolf werde mit ihnen in dieser Gesinnung übereinstimmen und

<sup>48</sup> Scheint die Braut Rudolfs gewesen zu sein, von der sonst nichts bekannt ist.

<sup>49</sup> Major Michel, wohl der Vater des nachmaligen Obersten Michèl.



den Einsprechungen Gottes „nach seinem Glauben“ Gehör schenken in der Überzeugung, daß alles, was Gottes Zulassung über die Menschen verhänge, zu ihrem Heil und Nutzen diene. Sie lebe, sagt die Mutter, immer noch der Hoffnung, es werde ihr doch noch beschieden sein, ihren Sohn wieder einmal mütterlich umarmen zu können. „Trau und glaube, lieber Rudy, Deiner Mutter, deren „Ziel und Ende“ es immer bleiben werde, Dich glücklich und gesund zu wissen.“

*Major Michel<sup>50</sup> an Rudolf von Salis.*

Mayenfeld, le 28 août 1792.

Je me suis trouvé, Monsieur et cher Amis, à Zurich, lorsqu'on a reçue la malheureuse nouvelle de l'affaire des Tuileries arrivée le 10 de ce mois. Vous pouvez bien vous imaginer, combien toutes les honnêtes gens en sont affligées. A mon arrivée ici Madame vôtre Mère a eu la bonté de me faire part, que Messieurs ses fils avaient heureusement échappé de l'abominable carnage. Jugez combien cette respectable Mère, de même que votre famille et vos amis ont été, charmés de savoir de vos nouvelles dans le temps, où personne à Zurich n'avoit encore reçu des lettres directement de Paris. Je ne crois pas, Monsieur et cher ami, d'être trop indiscret à vous demander de vos nouvelles, ainsi que de celles de Mr. votre frère et je vous prie en grace de m'en donner, si vous avez un moment à vous. Vous ne doutez pas de l'intérêt vif, que je prends à tout ce que vous regarde et combien je fais des vœux pour vôtre conservation dans toutes ces malheureuses circonstances. C'est avec ces vrais sentiments et l'attachement invariable, que j'ai l'honneur d'être,

Monsieur et cher ami,

Vôtre très humble et très obéissant serviteur

*Michèl.*

A Monsieur le Chevalier de Salis de Zizers, Aide-Major au Régiment des Gardes Suisses, Hôtel de Malte, rue Traversière à Paris.

<sup>50</sup> Anton Michèl von Seewis i. Pr., 1735—1802; hatte in französischen Diensten gestanden.

Alle diese drei Schreiben erreichten Rudolf nicht mehr am Leben. Etwa am 20. oder 21. August von der Abbaye nach der Conciergerie verbracht, fiel er dort am 2. September dem schrecklichen „September-Morden“ zum Opfer. Obige Briefe der Mutter und Schwester wurden am 6. September vom Hôtel de Malte aus mit dem Vermerk „Il est mort“ uneröffnet nach Zizers zurückgeschickt, wo der Herausgeber vorliegender Schriftstücke dieselben erst im Jahre 1909 bei Ordnung der Archivalien des Obern Schlosses — nicht ohne tiefe Bewegung — wieder öffnete. Bemerkenswert ist es, daß auch der Brief der Marschallin an ihren Sohn *Heinrich* vom selben Datum (28. August) denselben Vermerk („Il est mort“, 6. September) trägt. Im Hôtel de Malte wußte man demnach am 6. September noch nichts von seiner Rettung; er hielt sich damals offenbar noch verborgen.

In den Archives nationales zu Paris liegen noch die Akten des Verbalprozesses der in der Abbaye und in der Conciergerie justifizierten Offiziere und anderer an der Affäre vom 10. August 1792 beteiligter Soldaten vor. Wir lassen hier die *Heinrich* und *Rudolf* von *Salis* betreffenden Akten folgen, welche uns von Monsieur *Pierre Pégard* in Paris gütigst mitgeteilt wurden.

1<sup>er</sup> Interrogatoire de *Chenot*, Caporal à la Compagnie d’*Affry*, témoin au 10. aout 1792.

...Mr *Salis*<sup>51</sup> seul crioit feu de toutes parts...

Archives Nationales, W 249 (475).

2<sup>e</sup> Interrogatoire de *Chenot* (le même que précédemment).

...Mr *Ignace de Maillardot*<sup>52</sup> ne vouloit pas, qu’on fît feu et Mr (*Henri*) *Salis* a voulu, qu’on fît feu en menaçant de tuer celui, qui ne le feroit pas... Mr *Salis* a dit en allemand: faites feu, faites feu: il ne savait point, que le Roy n’étoit plus au château...

Archives Nationales, W 249 (417—15).

<sup>51</sup> Hier handelt es sich wohl um *Heinrich Salis*, den man vielleicht mit seinem Bruder verwechselte.

<sup>52</sup> *Jean-Roch-Frédéric Marquis de Maillardoz* von *Freiburg*, Oberleutnant, ermordet in der *Conciergerie* den 2. September 1792.

(Couverture du dossier.)

Cap. M. (Henri) de Salis.

Salis a dit: faites feu, faites feu.

Archives Nationales, W. 249 (417).

Billet anonyme, écrit au crayon.

„Mr Salises a ordonné de faire feu. Mr Turc a dit, qu'il falet répousé la force par la force.“

Archives Nationales, W 249 (417—13).

Lettre du nommé Allemanne (suisse) à Mr Blin, jardinier, pour remettre s'il lui plaît à M<sup>lle</sup> Cangina au Jardin fleury, à Ruel ... de l'Abbaye. Ce 16. aout, 1792.

„J'ai oublié de vous marquer que nous avons ici le Lieut Colonel, Grand-Major, Mr (Rod.) de Salis et Wild, Major, M<sup>rs</sup> Chantel et Allimanne, adjutants. Mais je ne plains pas beaucoup leur sort...“

Archives Nationales, W 249 (130—59).

M<sup>lle</sup> Cangina, âgée de 26 ans, fille d'un soldat suisse de la Compagnie Salis, originaire de Flims et cordonnier de la dite Cie, habite avec son père, sa mère et ses trois soeurs.

Archives des Affaires Etrangères.

Lettre du même à la même ... de l'Abbaye St Germain ... ce 21. aout 1792.

Je ne crois pas que ceux, qui sont innocents, puissent rester longtemps dans la captivité, mais le peuple veut absolument avoir vengeance: ainsi ceux qui ont quelque chose sur leur compte, seront punis sévèrement. Je pense que nos chefs auront de la peine à échapper...

Grisons, Volume XXXVII, fol. 148.

Lettre du Concierge de la Prison de l'Abbaye à Monsieur Sergent, administrateur de police. Ce 21. aout. L'an 4<sup>e</sup> de la Liberté et le 1<sup>er</sup> de l'Egalité.

Il lui rend compte de l'incarcération de M<sup>rs</sup>:

„... (Rodolphe) Salis, ayde major...“

Archives Nationales, W 249 (130—58).

Interrogatoire du 2. Septembre 1792 à 9 heures du matin, par Loyseau.

En marge on lit „Les Prévenus ont été massacrés à l'Abbaye“.

Interrogatoire de M<sup>r</sup> de Diesbach, ss-L<sup>t</sup> aux cy-devant gardes suisses.

...à huit heures, le bruit s'étant répandu que le peuple marchait vers le château, on a distribué les postes et celui du répondant commandé par M<sup>r</sup> de Salis, a été fixé en bas de l'escalier de la Reine...

Archives Nationales, W 249.

Interrogatoire des officiers suisses compromis au dix aout. (Affaire Bachmann.)

du 25. aout 1792. An 4 de la Liberté. Comparution devant Loiseau,<sup>53</sup> directeur du Jury, des officiers suisses détenus à la Conciergerie.

...Est aussi comparu M. Rodolphe Antoine Théodore Xavier Salis, natif de Zitzers, pays des Grisons, ayde major au régiment des gardes suisses.

Avant de répondre aux questions que nous allons faire au comparant, il nous a prié de recevoir pour la conservation des droits de son pays les mêmes protestations, qui ont été cy-devant faites par ceux des officiers suisses, que nous avons déjà entendus, ce que nous lui avons accordé et lui en donnant acte et signé.

A lui demandé, s'il a connaissance des faits de conspiration et de combinaison concertée pour amener l'évènement de la journée du dix aout et quelle part il y a eu.

A répondu n'avoir connoissance d'aucun fait de combinaison ayant pour objet de favoriser l'évènement du dix aout.

A lui demandé de nous faire connoitre les ordres, qui ont été donnés pour qu'il se trouvât aux Tuileries ce jour là un plus grand nombre de suisses, que ceux qui composent la garde ordinaire, pourquoi on a pris des précautions pour fournir les gibernes d'un beaucoup plus grand nombre de car-

<sup>53</sup> Jean François Loiseau, 1750—1822.

touches et enfin pourquoi les suisses ont été pendant presque toute la semaine précédente consignés dans leurs casernes.

A répondu sur le premier point de la question, que les ordres de faire trouver un plus grand nombre de suisses le jeudi et le vendredi au château des Tuileries sont venus de Mr Mandat<sup>54</sup> et ont été transmis à Mr d'Erlach,<sup>55</sup> commandant du château.

A également répondu, que le plus grand nombre des cartouches renfermées dans les gibernes des soldats a été exigé d'après les ordres du commandant de la garde des gardes-suisses: que la raison que le répondant a entendu donner à ses chefs pour consigner les suisses dans leurs casernes, quelques jours avant la journée du dix, vient de ce qu'on a craint, que les fédérés marseillais n'eussent des querelles avec les soldats suisses à cause du traitement fait au régiment d'Ernest à Aix.

A lui demandé, quel temps il a été au château, soit le neuf, soit dans la nuit du neuf au dix, soit dans la matinée du dix, ce qu'il y a vu, quelle part il a eu aux mouvements qui s'y sont opérés.

A répondu qu'il a été tout le neuf à l'hotel de Brienne, près le château. Le répondant est entré sur les minuit, ou une heure au château. Il y a passé toute la nuit sur le grand escalier du Roy avec les soldats. Il n'est entré dans aucun des appartements si ce n'est dans la pièce des cent-suisses, d'où il allait et venait à ses soldats. Il n'a apperçu aucun mouvement, d'où il ait pu tirer des inductions sur des projets sinistres: a seulement apperçu des inquiétudes sur l'agitation de Paris: a vu le Roy descendre vers six heures du matin dans les cours, a entendu crier: vive le Roy! sur l'escalier et aussi dans les cours, assure, que ces cris ne sont pas partis des suisses, attendu que la tranquillité qui leur était re-

<sup>54</sup> Jean Antoine Galyot marquis de Mandat, 1731—1792, nach La Fayette's Rücktritt Commandant général de la garde nationale, massakriert den 10. August 1792.

<sup>55</sup> Offenbar Hauptmann Karl von Erlach-Spiez, 1755—1792, massakriert am 10. August oder etwas später. Vgl. W. F. von Mülinen, Das französische Schweizer-Garderegiment am 10. August, S. 11 ff., 126.

commandée sous les armes s'y serait opposée, dit que le Roy après avoir passé dans tous les rangs, sortit dans le jardin et remonta dans ses appartements.

A lui demandé, s'il n'a pas vu employer des instances, des démarches et des caresses auprès de tous ceux qui étaient armés pour les rendre favorables à la cause du Roy et les engager à tirer sur le peuple.

A répondu, qu'il n'a pas vu employer ces moyens et assure surtout, qu'on ne les a pas tentés auprès des suisses.

A lui demandé, s'il a vu une personne en écharpe ou avec des rubans tricolores en sautoir.

A répondu, qu'il n'a pas vu ces quatre personnes ayant un ruban tricolore en sautoir, dont nous lui parlons, mais qu'il se resouvient d'avoir vu une personne revêtue d'un habit gris, auquel il croit qu'était passé un ruban tricolore en sautoir, que cette personne avait à la main un livre où était écrit la Loi. Nous observe le répondant, qu'on lui a dit, que cette personne était Mr Roederer,<sup>56</sup> qu'il est d'une grande taille et a peu de cheveux sur la tête, qu'il ne lui a rien entendu lire. Après cette dernière circonstance le répondant a suivi le Roy à l'assemblée nationale avec le détachement de son corps commandé pour ce service et confirme toutes les circonstances, qui nous ont été cy-devant énoncées jusqu'à sa translation aux prisons de l'Abbaye et que nous nous dispensons de répéter pour cette raison.

A lui demandé, s'il n'est aucun fait de conspiration contre la liberté publique, auquel il n'ait point eu part et qui soit cependant venu à sa connoissance.

A répondu n'en avoir aucune connoissance.

Lecture faite, a dit contenir vérité et a signé avec nous et notre commis greffier.

*Loyseau. Rodolphe Salis. Ranbauton.*

Archives Nationales, C 192. (Affaire Bachmann, No. 71.)

---

<sup>56</sup> Pierre Louis comte de Roederer aus Metz, 1754—1835, 1791 procureur général syndic du département.

*Marschallin von Salis an einen Vetter N. Beßler von  
Wattigen.*

Zizers, den 25. September 1792.

Monsieur et très honoré cousin!

Voll des innigsten Zutrauens zu der verwandtschaftlichen Liebe und Gewogenheit Euer Weisheit, meines hochzuverehrenden Herrn Veters, kann ich bey dem nunmehr unbezweifelten, betrübtesten Schicksal meines lieben Sohnes Rudolf nicht umhin, mein Leyden, das Leyden eines äußerst bestürzten Mutterherzens in Ihr theilnehmendes Gemüth auszuschütten. Der arme Sohn ist wirklich, wie mir glaubwürdige Berichte ankünden, nebst Maillardoz, Klein, Reding, Ernst, Zimmermann<sup>57</sup> und allen oder den meisten mitverhaft(eten) Garde-Offiziers unter dem Dolch verruchter Mörder ein Opfer der Treue für seinen König und des Eifers, die Ehre seiner Nation aufrecht zu erhalten, geworden und dadurch dem noch härtern Schicksal, öffentlich hingerichtet zu werden, welches Herrn Major Bachmann betroffen, entgangen.

Ich bitte dies alles auch meinen hochzuverehrenden Herrn Vettern und Basen, die mir aus Ursache meiner beständigen Abwesenheit gänzlich unbekannt sind und (da ich) aus allen Verwandten nur noch meinen hochzuverehrenden Herrn Vetter zu kennen die Ehre habe, durch beyliegende Trauer-Billets zu eröffnen und sie zugleich zu versichern, daß mich dero allseitige Theilnahme an meinem fast zu schweren Leyden ungemeyn trösten und aufrichten wird. Von meinem ältern Sohn Heinrich hab ich das noch aufmunternde Vergnügen, Ihnen zu berichten, daß er durch außerordentliche Gottesleitung, nachdem er hundert augenscheinlichen Todesgefahren entrann, gesund bey mir angelangt sei. Wölle die Güte Gottes, daß meinen hochzuverehrenden Herrn Vetter sammt

<sup>57</sup> Maillardoz siehe oben S. 187. — Hauptmann Rudolf Reding von Biberegg, gest. 2. Sept. 1792 in der Abtei St. Germain. — Friedrich von Ernst von Bern, erster Unterleutnant, gest. 2. Sept. in der Abtei. — Ludwig von Zimmermann von Luzern, zweiter Leutnant, gest. 2. Sept. in der Conciergerie.

dero Angehörigen von solchem Leidwesen gnediglich bewahren wölle, und empfehle mich anbey und die meinigen in dero Gunst und Gewogenheit, meinen verblichenen Sohn insbesondere dero eifrigsten Andachtsübungen und habe dannethin die Ehre zu verbleiben

Meines hochzuverehrenden Herrn Vettters  
gehorsambste Dienerin

*von Salis gebohrne von Beßler.*

(Archiv Beßler in Altdorf.)

---

Etat des effets appartenants à Mr le Chevalier de Salis-Zizers, trouvés dans la chambre, qu'il a occupé à l'Hôtel de Malte, rue Traversière St. Honoré, dressé le 30. Septembre 1792 :

- 1 habit de Drap noir.
- 1 frac de Drap noir.
- 1 gilet d'étoffe de soye rayée.
- 3 culottes de peau.
- 5 gilets blancs piqués.
- 5 gilets de Toile de coton.
- 13 chemises blanches.
- 5 paires de bouts de manches.
- 5 mouchoirs blancs.
- 8 paires de bas de fil et 1 dépareillé.
- 1 paire de bas de laine.
- 1 paire de bas de bottes.
- 1 paire de bas de soye noirs.
- 4 cols plissés.
- 1 paire de bas de soye blancs.
- 4 caleçons pour mettre sur les culottes.
- 13 caleçons ordinaires.
- 4 paires de manchettes de bottes.
- 1 garniture de manchettes effilées avec le jabot.
- 16 cols de basin.
- 5 serviettes à barbe.



- 2 serretêtes.
- 1 grosse paire de bas de laine.
- 3 cravattes.
- 3 draps de Toile écrûe et 1 torchon.
- 1 paire de gants de baffle.
- 1 paquet de chiffons de vieux linge.
- 1 cassette, ou nécessaire garni de différentes piéces servantés à la toilette et manquant de plusieurs.
- 1 petit tableau en médaillon, portrait du feu Roy de Prusse.
- Oeuvres posthumes de Frédéric II., Roy de Prusse, 15 volumes.
- Ordonance du Roy, concernant l'exercice d'infanterie.
- 2 Registres de comptes, 1 livret des postes et quelques autres papiers.
- 3 paires de bottes, 3 paires de souliers.
- 3 garnitures de boutons de gilets, dont 1 de porcelaine.
- 1 vieux cabriolet de voyage.
- 1 selle, 2 brides.
- 3 malles, 3 porte-manteaux, 1 étui de chapeaux etc.
- 1 chapeau à plumet noir.
- 1 paire de boucles de deuil.
- 1 épée damasquinée, 1 autre de deuil.

(Archiv Zizers.)

